

ders die Beiträge von *Reinhold Weber* zum Württembergischen Bauernbund 1893 – 1933 und von *Thomas Schnabel* zum Volksbegehren und Volksentscheid zur Fürstenenteignung 1926 in Württemberg. Hier wird ein Bild von Württemberg deutlich, das keinesfalls zu den Vorreitern der Demokratie zählt. Als Schlaglicht möge für den ersten der genannten Beiträge genügen, dass der Württembergische Bauern- und Weingärtnerbund Befürworter des Volksbegehrens bzw. des Volksentscheids mit massiver Einschüchterung begegnet – und damit nachweisbar sehr erfolgreich ist. Formal – bei den württembergischen Wahlergebnissen – ist der „Württembergische Bauern- und Weingärtnerbund“ (so seit November 1918) ein „regionaler Puffer“ gegen die NSDAP, übernimmt aber von ihr die organisatorische Formen, die Rhetorik und auch die Inhalte der Propaganda. *Reinhold Webers* Fazit lautet: „Der Bauernbund in Württemberg (war) das funktionale Äquivalent der NSDAP...Antisemitische Parolen wurden zur Selbstverständlichkeit.“ Scharf wird in seinem Beitrag auch die politisch bedenkliche Rolle des württembergischen Protestantismus beleuchtet: Dort, wo er im ländlichen Raum dominiert, erzielt der Bauernbund seine größten Erfolge. Dazu fügt sich die Nähe von württembergischem Pietismus und „Christlich Sozialem Volksdienst“. Letzterem wird von *Rosemarie Wehling* (Pietismus in Württemberg) leicht verlegen attestiert, er sei „kein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus“ gewesen.

Insgesamt leistet der Band damit einen wichtigen Beitrag zu einer differenzierten Sichtweise einer Region und ihrer jüngeren historisch-politischen Tradition. Sie wahrt – und dies gilt für Baden wie für Württemberg – ihre Eigenständigkeit und Distanz zu Preußen und dem Reich auch im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Dass diese Distanz nicht notwendig dem politischen Klima im Sinne der Liberalität und der Demokratie zugute gekommen ist, das zu zeigen ist vielleicht das größte Verdienst des Bandes.

Laichingen

Heinz Pfefferle

*Peter Steinbach*: Claus von Stauffenberg. Zeuge im Feuer. Echterdingen-Leinfelden: DRW-Verlag 2007. 128 S., 10 Abb. (Prägende Köpfe aus dem Südwesten Bd. 1).

Das Bild Claus von Stauffenbergs in der öffentlichen Wahrnehmung hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren von Grund auf geändert: vom (noch vielfach so gesehenen) Verräter wurde er mehr und mehr zum unumstrittenen Volkshelden – Meilensteine dieser Entwicklung sind der deutsche Spielfilm „Stauffenberg“ (Jo Baier, 2004) und der Hollywood-Film „Valkyrie“ (Bryan Singer, 2008). Dieser Entwicklung folgend nimmt das allgemeine Interesse an der Person des Attentäters merklich zu, und in diesem Zusammenhang steht die vorliegende Veröffentlichung aus der Feder *Peter Steinbachs*, seit vielen Jahren wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin und Ordinarius für Neueste Geschichte an der Universität Mannheim. Ein schmales Bändchen, gewiss, und deshalb besonders geeignet zur raschen Information. Aber dessen ungeachtet gehaltvoll, facettenreich, im Urteil sehr sorgfältig abwägend und absolut auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand. Ausdrücklich hervorzuheben sind: erstens, die allgemeine Einschätzung des 20. Juli durch Steinbach umfassend als Staatsstreich, und nicht, wie anderwärts immer wieder eingeschränkt, lediglich als Attentat oder Putsch; zweitens, die nachdrückliche Betonung des Einflusses von Stefan George, dessen Bedeutung für Stauffenbergs Gedankenwelt nicht hoch genug einzuschätzen ist, wie auch wieder aus der jüngst erschienenen George-Biographie von *Thomas Karlauf* hervorgeht: So